Es hat gefunkt – bis heute

Regina und Heinz Bovenkerk aus Oberhausen feiern 70. Hochzeitstag. Doch die Kultur der Ehe hat sich inzwischen verändert

Nick Kaspers

An Rhein und Ruhr. „Ach, wir haben immer so gerne getanzt“, erinnert sich Regina Bovenkerk, doch kein Tanz ist ihr noch so vor Augen wie der am 1. Mai 1951. Ihr Heinz, damals war es noch nicht IHR Heinz, hatte sie aufgefordert. „Wir tanzten die ganze Nacht, es passte einfach alles.“ Er brachte sie nach Hause, spitzte die Lippen zum Kuss und … fing sich prompt eine Ohrfeige ein.

Was nach dem Ende einer Liebesgeschichte klingt, war in Wirklichkeit nur ihr Anfang. Am nächsten Tag kam Heinz wieder an Reginas Haus vorbei, klingelte, fragte, was vom Vorabend übriggeblieben sei. Es hatte gefunkt, wie sich herausstellte, und zwar bis heute. Am Dienstag feiern Regina und Heinz Bovenkerk ihren 70. Hochzeitstag.

Sie haben viel zu erzählen über ihr erstes, so zufälliges Treffen. Regina Bovenkerk wohnte damals in Schwarzheide, Brandenburg, Heinz in Oberhausen. Ihn führte es mit seinem TuS Grün-Weiß Holten, bei dem er Fußball spielte, für ein Freundschaftsspiel in den Osten – und zu besagtem Tanzabend am 1. Mai. Als er wieder abreiste, hatte er Reginas Herz im Gepäck.

Ihre Geschichte bis zur Hochzeit ist umso kürzer: „Wir haben uns Briefe geschrieben und uns zweimal besucht“, sagt der heute 91-Jährige. Im Frühjahr 1953 floh Regina aus der DDR in den Westen – nach Oberhausen. „Wäre ich da schon 21 gewesen, hätten wir sofort geheiratet“, sagt Heinz. Nur wenige Monate später, am 28. November, standen sie vor dem Altar.

Erinnerung im Fotoalbum: Heinz und Regina Bovenkerk an ihrem Hochzeitstag. FABIAN STRAUCH/FFS

Vier Enkel, fünf Urenkel

Seitdem hat sich viel verändert – bei den Bovenkerks, die drei Kinder, vier Enkelkinder und fünf Urenkel haben, aber besonders beim Beziehungsmodell Ehe generell. Im Vergleich zu den 1950er-Jahren heiraten heute nur noch etwas mehr als halb so viele Menschen pro Jahr. Bis 2004 ließen sich immer mehr Menschen scheiden. Seitdem geht die Zahl der Scheidungen zurück, die der Eheschließungen bleibt stabil, wie Zahlen vom Statistischen Bundesamt und dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung zeigen.

Heinz und Regina Bovenkerk heute. STRAUCH/FFS

Weniger wichtig seien Ehen heute aber nicht, sagt Inga Laß vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: „Die Ehe hat noch eine hohe Bedeutung für viele Menschen.“ Zurzeit leben 35 Millionen Menschen in einer Ehe. Zwei von drei Ehen würden bis zum Tod eines Partners halten, sagt die Leiterin der BiB-Forschungsgruppe Familie.

Und doch erkennt sie Veränderungen: „Viele Menschen heiraten später.“ Männer sind bei der ersten Hochzeit im Schnitt 35,1 Jahre, Frauen 32,6 Jahre alt. Anfang der 1970er-Jahre waren Hochzeitspaare noch etwa zehn Jahre jünger. Die Bovenkerks heirateten sogar noch früher: Heinz mit 21, Regina mit 22.

Ein Grund dafür sei, dass mehr Personen erst später in den Arbeitsmarkt eintreten, weil sie noch studieren oder eine Ausbildung absolvieren, erklärt Laß: „Ökonomische Selbstständigkeit sehen viele als Bedingung für eine Hochzeit.“

Zudem habe sich eine Art „Probe-Ehe“ etabliert: „Menschen wohnen erst einmal unverheiratet zusammen, bevor sie heiraten, um zu schauen, ob die Beziehung auch wirklich funktioniert.“

Kirchliche Hochzeit, zwölf Gäste

Das kam für die Oberhausener nicht infrage. Heinz Bovenkerk: „Damals war es normal, kaum Geld zu haben.“ Dementsprechend klein sei die Hochzeitsfeier ausgefallen. „Nach der standesamtlichen Hochzeit haben wir mit den Trauzeugen ein Glas Bier in einer Eckkneipe getrunken, das war gleichzeitig der Polterabend“, sagt er. Nach der kirchlichen Hochzeit hätten die beiden mit zwölf Gästen im Elternhaus von Heinz Bovenkerk gefeiert.

Auch die Kultur des sich Scheidenlassens hat sich verändert – meint Ute Klammer, Professorin für Sozial-, insbesondere Familienpolitik, an der Universität Duisburg-Essen: „Die Hürden, sich scheiden zu lassen, sind gesunken.“ Daran erkennt Klammer auch positive Aspekte. „Viele Frauen waren früher finanziell an den Mann gebunden und standen nach der Scheidung vor dem ökonomischen Aus.“ Zudem würden Geschiedene weniger stigmatisiert als vor vielen Jahren.

Für Heinz und Regina Bovenkerk stand eine Scheidung nie zur Debatte. Ihr Trick ist zugleich eine goldene Regel, „die wir auch an jüngere Paare gerne weitergeben“, erklärt der 91-Jährige: Bis 24 Uhr muss ein Streit immer wieder geklärt sein. „Wir haben auch mal gestritten, aber dass wir wegen eines Streits eine Nacht getrennt verbringen mussten, ist in 70 Jahren noch nie vorgekommen.“

Tipps für eine glückliche Ehe

Eine Psychologin erklärt, wie eine gute Partnerschaft gelingen kann

An Rhein und Ruhr. Manche Ehen haben das Potenzial, ewig zu halten, so wie die von Heinz und Regina Bovenkerk. Das Paar aus Oberhausen feiert am heutigen Dienstag seinen 70. Hochzeitstag (siehe oben). Wie glückliche Ehen funktionieren können, erklärt Diplom-Psychologin Gabriele Birnstein aus Düsseldorf unserer Redaktion.

Wovon hängt es ab, wie lange eine Ehe hält?

Die Verliebtheit hält etwa ein bis eineinhalb Jahre an, und dann entscheidet sich, ob daraus eine schöne, verlässliche Liebe wird oder nicht. Der Rausch der Verliebtheit lässt sich leider nicht konservieren.

Ob eine Beziehung oder Ehe dann langfristig hält, hängt von drei Säulen ab: Passung, Respekt und Balance. Ähneln sich die beiden Partner stärker, ist die Beziehung in der Regel stabiler. Dafür empfinden manche Partner, die sich stärker unterscheiden, die Ehe als aufregender.

Ohne gegenseitigen Respekt ist jede Beziehung zum Scheitern verurteilt. Außerdem brauchen beide sowohl Zeit miteinander als auch für sich alleine. In einer ausbalancierten Beziehung wird die Liebe füreinander immer größer.

Woran scheitern viele Ehen, wenn die erste Verliebtheit nachlässt?

Oft wird es Paaren zum Problem, dass sie Uneinigkeiten nicht früh genug ansprechen. Vor allem, wenn zwei Menschen sehr verschieden sind, müssen sie sehr viel mehr miteinander reden, um einander zu verstehen. Der Plan, den anderen verändern zu wollen nach dem Motto: „Lass uns erstmal verheiratet sein, dann gewöhne ich ihm/ihr das schon ab“, erweist sich meistens als Beziehungskiller.

Lösen Partner die Probleme nicht rechtzeitig, verfestigen sie sich. Das fängt schon bei Kleinigkeiten an, die sich in einem Streit entladen, wenn sie sich ansammeln.

Auch die Streitkultur ist ein wichtiger Punkt. Beleidigungen, Ironie und Spott sind Gift für jeden Konflikt. Auf Signalwörter wie „immer“ und „nie“ sollten Partner verzichten, denn sie klagen Fehler des anderen an. Das bringt nichts – auch, wenn man selbst Recht hat.

Wie kann stattdessen eine glückliche Ehe gelingen?

Glückliche Eheleute begegnen sich immer auf Augenhöhe. Sie verstehen sich nicht nur als liebevolle Partner, sondern ebenfalls als beste Freunde. Sie streiten auch, das ist normal, allerdings nicht aggressiv und anklagend.

Vergreift sich doch einer mal im Ton, entschuldigt sie oder er sich zeitnah. Glückliche Partner konkurrieren auch nicht verbissen miteinander, sondern arbeiten gerne auch als Team zusammen.

Langzeit Liebende machen einander selbst nach vielen Jahren noch schöne Komplimente. Sie pflegen regelmäßige Rituale, zum Beispiel ein romantisches Candle-Light-Dinner oder ein Besuch im Kino. Aber sie lassen sich auch gegenseitig die Freiheiten, für eigene Hobbys, Sport und andere Vorlieben. *nick*

Extra Drei

Der Ursprung der Raute

Peter Toussaint

Für Klassenarbeiten in Mathe galt bei mir stets Opas Weisheit: „Ein gutes Springpferd geht knapp über die Hürden.“ Weil ich aber kein Pferd war, purzelten schon mal einige Stangen – außer aber in Geometrie. Meine Eltern waren fassungslos, als ich da mal eine 2 mit nach Hause brachte … Das blieb aber eher ein singuläres Ereignis.

Die Definition von „Raute“ musste ich trotzdem nachschlagen: Sie ist „ein besonderes Viereck, dessen vier Seiten alle gleich lang sind. Die gegenüberliegenden Seiten sind parallel und die gegenüberliegenden Winkel sind gleich groß.“ Beim Blättern im Lexikon habe ich dann noch gelernt, dass Experten zur Raute auch „Rhombus“ sagen. Aha!

Berühmt wurde die Raute durch Angela Merkel. Die bildete mit Daumen und Zeigefingern diese geometrische Figur vor dem Bauch. Das signalisiere, so hieß es, dass die Frau ganz in sich ruhe.

Woher Merkel diese Geste hat – darüber konnte bis gestern nur spekuliert werden. Da war nämlich auf der Seite „Die NRZ vor 50 Jahren“ ein Foto von Willy Brandt mit dem französischen Staatspräsidenten Pompidou zu sehen. Und der Kanzler macht eindeutig die Raute. Unserem Leser Wilhelm Rasche aus Mülheim ist das gestern aufgefallen. Wir bedanken uns für seinen Hinweis. Die Geschichte der Raute muss nun völlig neu geschrieben werden.

NRZ

Die gute Nachricht

Schulkarte weist auf Unfallschwerpunkte hin

Eltern und Schüler können ab sofort prüfen, wo auf dem Schulweg Gefahren lauern. Die Schulkarte NRW – das Verzeichnis sämtlicher Schulen im Land – sei um die Karte der Verkehrsunfall-Schwerpunkte ergänzt worden, teilte das Statistische Landesamt am Montag in Düsseldorf mit. Die Daten dafür stammen aus dem Unfallatlas, der Unfälle mit Personenschaden anzeigt. Neu in der Schulkarte sei auch eine Umkreissuche. Dabei kann von einem selbst definierten Punkt aus ein Radius festgelegt werden, in dem alle Schulen angezeigt und aufgelistet werden. *dpa*

Gewinnquoten

Lotto am Samstag
Kl. 1: unbesetzt (Jackpot: 17 Mio. €);
Kl. 2: 916.680,20 €;
Kl. 3: 9234,90 €;
Kl. 4: 3742,30 €;
Kl. 5: 158,80 €;
Kl. 6: 45,70 €;
Kl. 7: 45,70 €;
Kl. 8: 10,50 €;
Kl. 9: 6,00 €.
Spiel 77 – Kl. 1: unbesetzt (Jackpot: 3 Mio. €);
Super 6 – Kl. 1: 100.000 € (o. Gewähr)

Mann soll Ehefrau im Streit getötet haben

Dortmund. Bei einem Streit soll ein 47-jähriger Mann am Sonntagabend seine 40 Jahre alte Frau in Dortmund getötet haben. Als sie versucht habe, dazwischenzugehen, sei die 21-jährige Tochter des Paares lebensgefährlich verletzt worden, sagte die Staatsanwältin Maribel Andersson am Montag. Ihr Zustand sei aber stabil.

Der tatverdächtige Vater war zunächst vom Tatort geflüchtet, hatte sich aber kurz darauf auf einer Polizeiwache gestellt. Der in Deutschland geborene Jordanier sitzt seit Montag in U-Haft. Die Tat habe sich in der gemeinsamen Wohnung ereignet, so die Ermittlerin. Drei weitere Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren seien ebenfalls anwesend gewesen. *dpa*

NRZ EXTRA Die Rubrik des Ombudsmanns

Bitte keinen Privat-Chat!

Der NRZ-Ombudsmann freut sich über jede Mail, über jeden Brief. Ehrlich! Gleichgültig, ob diese Meinungsäußerungen Lob oder Kritik enthalten, sie sind ein Beleg dafür, dass die Leserinnen und Leser sich mit unserer Zeitung beschäftigen, dass unsere Arbeit ihnen nicht gleichgültig ist. Sie sind uns emotional verbunden.

Die Motivation der NRZ-Kunden, sich beim Ombudsmann zu melden, sind so unterschiedlich ausgeprägt wie die Intensität. Der eine meldet sich einmal im Leben, weil er sich über irgendetwas, was in der Zeitung stand, aufgeregt hat. Viele äußern sich immer wieder mal, je nach Nachrichtenlage und persönlicher Betroffenheit. Andere haben ein ausgeprägtes Kommunikationsbedürfnis – und schreiben, wenn nicht täglich, dann doch mehrmals in der Woche. Mit der letzten Gruppe habe ich – um ganz ehrlich zu sein – einen „Deal“. Und der sieht so aus: Diese Herren, ja, es sind nur Herren, wissen schon, dass ich nicht auf jeden ihrer Beiträge reagiere. Sie können mir zu allen Themen schreiben, die sie bewegen: von der Krise der Ampel-Koalition und dem mangelnden Vertrauen der Bürger in die Politik über die möglichen Folgen eines AfD-Wahlerfolges bis hin zu den Auswirkungen eines Verzichtes auf Bargeld oder die Ursachen für Zugausfälle zwischen Düsseldorf und Duisburg.

Joachim Umbach, Ombudsmann

Der NRZ-Ombudsmann liest diese Mails sorgfältig durch – und findet immer wieder durchaus interessante Anregungen, die gelegentlich auch für diese Kolumne verwendet werden. Und deshalb bedanke ich mich auch bei den Vielschreibern. Dass ich diese Mails nicht beantworten kann, sollte bitte nicht als Arroganz rüberkommen. Einen dauerhaften persönlichen Chat zwischen einzelnen Lesern und Ombudsmann kann es nicht geben – schon aus Zeitgründen. Diese Absprache wird gemeinhin akzeptiert.

Ähnliche Regelungen gibt es auch für Leserbriefschreiber, die sich sehr häufig äußern. Sie sind zwar von der Veröffentlichung nicht grundsätzlich ausgeschlossen, müssen aber damit rechnen, dass ein Großteil ihrer Beiträge nicht ins Blatt rückt. Auch hier gilt: Die Meinungsvielfalt ist uns auch in der Leserbriefspalte wichtig. Und die wird nun mal am besten erreicht, je mehr Leserinnen und Leser sich artikulieren können.

seitedrei@nrz.de
facebook.com/NRZ.de